

Von Geiern, Schlangen und Zauberdoktoren

Das Blouberg Conservation Project in Südafrika

B. Egger

Dieser Beitrag liegt vielleicht etwas ferner von den anderen Themen dieser Zeitschrift. 8100 Kilometer entfernt, um genau zu sein, mitten im südafrikanischen Busch. Aber er hat auf seine Weise mit Gesundheit zu tun. Es geht um die Gesundheit der vielfältigen und vielfach bedrängten Tierwelt in Südafrikas Blouberggebiet. Es geht um den bedrohten Kapgeier, den Gesundheitspolizisten des Buschs und – damit eng verbunden – um die gesunde Entwicklung der umliegenden schwarzen Gemeinden. Es geht um die Muti-Doctors, die traditionellen Zauberdoktorinnen, und ihre Rezepte. Und es geht um ein Naturschutzprojekt, das alle diese Dinge miteinander verbindet und das gegenwärtig mit kränkelnden Finanzen zu kämpfen hat: das Blouberg Conservation Project.

Das Blouberg Conservation Project oder Eigentlich geht es beim Tierschutz um die Menschen

Wenn Peter Snyman über Tierschutz zu sprechen beginnt, kommt man so schnell nicht wieder weg. Wo er die kleinste Chance sieht, ein Vorurteil zu lockern, eine Meinung zu ändern, kurz: ein Herz für Schutz und Erhaltung der Tierwelt zu öffnen, da legt er los. Der Mann weiss, wovon er spricht, hat er doch mehr als 30 Jahre seines Lebens mit Tieren aller Arten gearbeitet. Und der Mann kann reden. Ob er einer schwarzen Schulklasse live vorführt, dass die hochgiftige Kobra mehr Angst vor ihnen hat als sie vor ihr, ob er einem weissen Farmer vorrechnet, wieviele Jahre lang seine Pestizide seinem Farmland erhalten bleiben, oder ob er bei einem Bier über die Romantik des Paarungsverhaltens der Pavianspinne referiert: Man hört ihm zu, man staunt, man überlegt sich was. Und genau darum geht es ihm.

Zusammen mit seiner Frau Janine hat Peter Snyman vor mehr als sieben Jahren im entlegenen Blouberg Naturreservat in Südafrikas Nord-Provinz das non-profit, non-government «Blouberg Conservation Project» ins Leben gerufen. Und gemeinsam haben sie es mit viel Arbeit – vor allem zäher Überzeugungsarbeit – zu dem gemacht, was es heute ist: ein breitgefächertes, lokal gut verankertes und ver-



netztes Projekt für Artenschutz, Umwelterziehung und Gemeindeentwicklung. Ausserdem: Tierheim, Schlangentroubleshooter und Forschungsstation. Nicht zuletzt ist die gute Zusammenarbeit mit Schwarz und Weiss auch ein Stück gelebtes «New South Africa» – alles andere als eine Selbstverständlichkeit im erzkonservativen, von den weissen Nachfahren der Buren dominierten Norden des Landes, anno 10 nach Aufhebung der Apartheid.

Der Kapgeier, die Gesundheitspolizei des Buschs

Im Zentrum der Aufmerksamkeit des Projekts steht, oder vielmehr: fliegt, der Kapgeier, Gyps coprotheres, ein majestätischer Segler der Lüfte und unermüdlicher Arbeiter im Dienste der landschaftlichen Hygiene. Aus einer Flughöhe von 1000 Metern erspäht er auch den kleinsten Kadaver und verwandelt ihn zusammen mit anderen Aasverwertern innert 20 Minuten in einen keimfreien Haufen blanker Knochen. So hilft der geflügelte Gesundheitspolizist, den Busch sauber und seuchenfrei zu halten, im unberührten Naturreservat ebenso wie auf den umliegenden weitläufigen Vieh- und Wildfarmen. Für lebendige Menschen und Tiere ist der Kapgeier völlig ungefährlich. Leider trifft die Umkehrung nicht zu: Verschiedene menschengemachte Bedrohungen haben die Zahl der Kapgeier in den letzten 20 Jahren drastisch reduziert. Die grösste Kapgeierbrutkolonie Afrikas befindet sich in den Felsklippen der Blouberge. Und hier kommt die gute Nachricht: Diese Kolonie ist seit mehr als sieben Jahren stabil. Seit es das Blouberg Conservation Project gibt.

Korrespondenz:
Beat Egger
c/o Blouberg Nature Reserve
PO Box 69
SA-Vivo 0924



Geierherz als Liebestrank: die Muti-Doctors

Ein Wesen voller Zauberkräfte ist er, der Geier, in den Traditionen der schwarzen Landbevölkerung. Eine Essenz aus seinem Herzen ins Getränk gemischt, und die Liebe des angebeteten Menschen wird entfacht. Und wer das Hirn des Geiers zu sich nimmt, der kann die Zukunft schauen. Kein Wunder, verkaufen die Muti-Doctors, die einflussreichen Kräuter- und Zauberdoktorinnen, neben ihren pflanzlichen Rezepturen auch solche Medizin für gutes Geld. Viele junge Kapgeier bezahlen diese Wertschätzung ihrer Innereien mit dem Leben. Sie werden in der Regenzeit flügge, fliegen in den Regen und müssen mit nassem Gefieder am Fuss der Kolonie landen. Dort, in der Umgebung des Dorfes Indermark, werden sie von Kindern gesucht, gefunden, getötet und für eine Handvoll Rand an die Muti-Doctors verkauft. So ging die Geschichte früher.

Wie die Kinder von Indermark Geierschützer wurden: eine Erfolgsgeschichte

Janine, die Schutzpatronin der Kapgeier, hatte die Idee: Konkurrenz belebt das Geschäft. Zuerst kamen Gespräche, Überzeugungsarbeit, Goodwillgesten. So wurden beispielsweise die Muti-Doctors eingeladen, im Naturreservat Heilkräuter, -rinden und -wurzeln für ihre Praxis zu sammeln. Dann wurde eine Prämie von 50 Rand (ca. 12 Franken) für jeden lebend abgelieferten Geier ausgesetzt. Mr. Matatoka, ein angesehener älterer Indermarker mit Charme und Autorität, erklärte sich bereit, die Geier vor Ort zu sammeln und die Namen der Kinder zu erfassen. Und was soll man sagen? Es hat funktioniert. Heute hat das kleine Dorf am Fusse des Geierfelsens einen neuen Feiertag: den «Reward Day». Alle Beteiligten treffen sich unter dem

grossen Baum. Es wird geredet, gelobt und gelacht. Und dann werden die 50-Rand-Scheine verteilt, mit Namensnennung, Handschlag und Diplom. Und noch am gleichen Nachmittag klingeln die Kassen bei den lokalen Shops.

Es ist diese pragmatische Art der Wirtschaftsförderung, welche die schwarzen Gemeinden zu schätzen wissen. In Indermark ist das Verständnis gewachsen, dass eine intakte Geierkolonie ein touristisches Potential darstellt, das mit vielerlei kleinen Geschäften angezapft werden kann: Essen, Trinken, Souvenirs, Transport- und Guidedienstleistungen. Dieses Potential nachhaltig nutzen zu helfen, ist das langfristige Ziel des Blouberg Conservation Projects.

Hilfe, eine Schlange!

Das Telefon klingelt, und eine aufgeregte Stimme meldet eine Python im Hühnerstall. Peter steigt in den Landrover und macht sich auf den Weg. Sein Handwerkszeug: eine Reissverschluss tasche und über 30 Jahre Erfahrung. Das Einsammeln von Schlangen mit anschliessendem Auswildern im Blouberg ist eine weitere Dienstleistung, die das Blouberg Conservation Project anbietet. 80 km später stehen wir vor dem Gehege, und tatsächlich: Ganz hinten in der Ecke liegen, säuberlich aufgerollt, zirka drei Meter Python. Unverkennbar das prächtige Muster der Schlangenhaut. Unverkennbar auch die beiden Ausbuchtungen im Leib. Der weisse Farmer, auch er ziemlich beleibt, hat seit Wochen bemerkt, dass ab und zu ein Huhn verschwindet. Wie landesüblich, verdächtigt er zuerst seine schwarzen Arbeiter (die Leute stehen daneben, während er das erzählt), doch jetzt ist der Übeltäter ja gefunden. Peter betritt das Gehege, beobachtet minutenlang, dann schnell seine Hand vor und fasst die Schlange mit sicherem Griff direkt hinter dem Kopf. Das Tier lässt sich hochheben und gleitet gutwillig in die bereitgehaltene Tasche. Reissverschluss zu, Job erledigt. Kein Geldschein wechselt die Hand, denn diese Dienstleistung, inkl. Benzin für 160 km Fahrt, ist kostenlos. Wäre sie es nicht, würden Schlangenprobleme wohl weiterhin nach Burenart gelöst: mit dem Schiessgewehr. Deshalb verpasst Peter dem Farmer zum Abschied noch eine seiner Reden: Über die Nützlichkeit der ungiftigen Python (sie kontrolliert Ratten- und Mäusepopulationen) sowie über die Vorteile eines Maschendrahtzauns ohne Löcher.

Blouberg: Viel Platz für Tiere

Nicht nur Schlangen finden einen neuen Lebensraum im Blouberg. Auch Verkehrstopfer, darunter viele Eulen, von Menschen aufgezogene oder bei illegalen Tierhändlern konfiszierte Tiere und vor allem Vergiftungsfälle. Legt der Farmer Gift gegen Mäuse aus, trifft es auch Geier und Raubvögel. Wo immer möglich, werden die Patienten aufgepäppelt und im Naturreservat ausgewildert. Oft ist die Schädigung aber zu gross, und die Tiere müssen permanent unterge-

bracht und durchgefüttert werden. Zur Zeit leben 121 Tiere in geräumigen Gehegen, Volières und Terrarien rund ums Haus: Geier, Raubvögel, darunter Brutpaare von bedrohten Arten, Eulen, Schlangen etc.

Besonders letztere sind ein attraktiver Aufhänger für die Umwelterziehung. Eine seltsame Kreatur wie eine Schlange anfassen zu können, hinterlässt nicht nur bei Schulkindern einen bleibenden Eindruck. Diese Art lebendiger Schule stösst besonders bei den schwarzen Gemeinden auf grosse Resonanz, denn damit ist das Blouberg Naturreservat endlich für alle zugänglich geworden. Und nicht nur, wie zuvor, für erholungssuchende Weisse.

Sponsor gesucht, Spender erwünscht

Das Blouberg Conservation Project wurde fünf Jahre lang vom Green Trust South Africa finanziert, einem Zusammenschluss von WWF und Nedbank (einer der grossen nationalen Banken). Der Green Trust unterstützt vorbildliche Naturschutzprojekte im Sinne

einer soliden Starthilfe. Seit Ende 1999 bemühen sich Peter und Janine Snyman, einen langfristigen Nachfolgesponsor zu finden. Doch die Suche gestaltet sich schwierig, nicht zuletzt, weil im Neuen Südafrika die Gelder verständlicherweise vor allem in soziale Projekte fliessen, und weniger in den Naturschutz. Zur Zeit schlägt sich das Blouberg Conservation Project mehr schlecht als recht auf der Basis vereinzelter privater Donationen durch. Bis ein Sponsor gefunden worden ist, bleibt das Projekt auf Spenden angewiesen. Die Geier gehen pleite. Es sei denn, sie erhalten Unterstützung aus der Schweiz.

Personen, Firmen oder Organisationen, die sich für ein Engagement als Sponsor interessieren, können bei Janine Snyman detaillierte Informationen und Referenzen (in englischer Sprache) verlangen. Die E-mail-Adresse: ps66@pixie.co.za, Website <http://i.am/blouberg>.